Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 74 (2007)

Artikel: Der Grossmünsterkehlhof : (Zürich-Schwamendingen, 1555/57)
Autor: Leonhard, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1045663

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

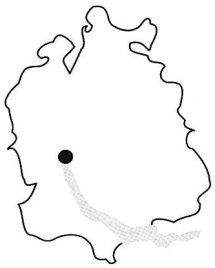
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Grossmünsterkehlhof

(Zürich-Schwamendingen, 1555/57)



Unweit vom Schwamendingerplatz an der verkehrsberuhigten Stettbacherstrasse steht ein ehemaliger Kelnhof des Grossmünsters. Obwohl früher am Rand des Dorfs gelegen, bildete er zusammen mit der benachbarten Kirche über Jahrhunderte das Zentrum Schwamendingens. Wie die Kelnhöfe des Stifts in Albisrieden, Höngg oder Meilen geht seine Geschichte bis ins 9. Jahrhundert zurück. Als ehemaliger Herrenhof war er nicht nur der mit Abstand grösste Hof, sondern auch lokales Verwaltungszentrum des Grossmünsters. Hier war der Sitz des Kellners («cellerarius»), der für die wichtigste Grundherrin vor Ort die fälligen Abgaben einsammelte, Pfändungen durchführte, gelegentlich polizeiliche Funktionen wahrnahm und vor dessen Hof bis ins 16. Jahrhundert zweimal jährlich der Propst oder dessen Stellvertreter zu Gericht sass, Güter verlieh und Streitigkeiten schlichtete.

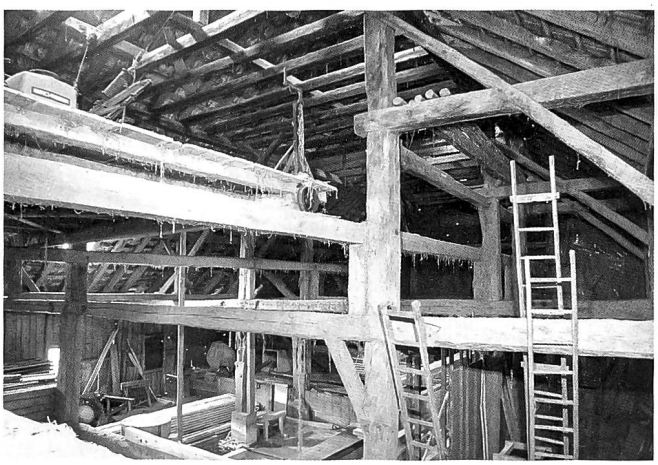
Für das Grossmünster, das die Reformation institutionell eigenständig als Betreiberin des Collegium Carolinum, der höheren Schule in Zürich, überlebt hatte, war der Kelnhof vor allem wirtschaftlich interessant. Der landwirtschaftliche Betrieb umfasste über 100 Jucharten Ackerland und lieferte an Zins mehr Getreide als manches Dorf an Zehnten. Auch mit den 130 Eiern, die jeweils auf Ostern, Auffahrt, Pfingsten und Weihnachten fällig wurden, dürfte die Stiftsküche fest gerechnet haben.

Als 1554 die damaligen Lehensleute Bernhard, Heinrich und Hans Meier, deren Familie seit 1497 auf dem Hof sass, das Stift um Unterstützung beim Neubau des Hauses baten, prüften Propst und Pfleger das Ansinnen sehr genau. Schliesslich erklärten sie sich bereit, ihnen einen Kredit von 300 Gulden zu gewähren und Kalk, Steine und Holz aus dem Schwamendingerwald zur Verfügung zu stellen, sofern der Bau mindestens 24 «Stüden» (Ständer) umfasse, auf einem gemauerten Fundament stehe und die Böden in Eiche ausgeführt würden.

In den folgenden drei Jahren errichtete die Familie in Hochständerkonstruktion ein über 17 Meter breites, rund 20 Meter langes und gut 12 Meter hohes Gebäude mit Steildach und Krüppelwalm. Der Wohnteil umfasste zwei, der Ökonomieteil drei Querzonen, die je von vier in einer Reihe stehenden, von der Grundschwelle bis zur Dachpfette durchgehenden Hochständern begrenzt wurden. Im Vergleich zu den früher gebräuchlichen Hochstudbauten waren Mehrreihenständerbauten konstruktiv stabiler und konnten darum nicht nur ein grösseres Volumen umfassen, sondern erstmals auch ein Ziegel- anstelle eines Strohdachs tragen. Der älteste bei uns bekannte Bau dieser Art wurde 1534 in Wallisellen errichtet. Was den Kelnhof von Schwamendingen auszeichnet, ist seine Grösse. Nach der Verlängerung der Scheune 1594 und 1609 um je eine Querzone wurde das Gebäude mit einer Gesamtlänge von 28,1 Metern zum grössten bekannten Mehrreihenständerbau weit und breit. Sein heutiges Aussehen erhielt das Wohnhaus 1782, als es um ein Kammerngeschoss erhöht und mit einem neuen Dach versehen wurde. Bereits 1775 hatte das Stift im Erdgeschoss eine mit separatem Eingang erschlossene «Pfarrstube» eingerichtet, die dem jeweils von Zürich anreisenden Pfarrer als Unterkunft diente und erst mit dem Bau des Pfarrhauses um 1870 ihre Funktion verlor.

Obwohl der Kelnhof ein Handlehen war, die Lehensnehmer also regelmässig bestätigt werden mussten, blieb der Hof bis nach dem Verkauf durch den Kanton 1837 immer in der Hand der gleichen Familie. Nur einmal, in den 1570er-Jahren, als den damaligen Lehensleuten der Konkurs drohte, griff das Stift ein: «Übel» stehe es um die Haushaltung. Sie hielten auf dem Hof fremdes Vieh, beschäftigten viele Dienstleute, seien viel unterwegs, kämen nachts spät nach Hause, verbrauchten viel Wein und teure Speisen und hätten häufig Streit. Erst nachdem sie sich verpflichtet hatten, den Hof genau nach den Vorgaben des Stifts zu führen, eine konsequente Arbeitsteilung einzuhalten – Ehefrau Elsa war zum Beispiel nebst Küche für Brot, Obst und Gemüse verantwortlich, Sohn Uli für die monatlich dem Stift vorzulegende Buchhaltung – wurden sie auf dem Hof belassen.

Martin Leonhard



Der markante Kelnhof des Grossmünsters wurde 1556/57 anstelle eines Vorgängerbaus errichtet. Das mittelalterliche Verwaltungszentrum blieb bis zum Verkauf 1831 der grösste landwirtschaftliche Betrieb. 1775 benutzte der jeweils von Zürich anreisende Pfarrer eine kleine Stube im Erdgeschoss mit separatem Eingang, der mit Blumen verstellten Tür neben dem Tenn, die bis zum Bau des Pfarrhauses nach 1870 im Gebrauch war. Eindrücklich ist der Blick in die mächtige, 1594 und 1609 zweimal verlängerte Scheune, in der die ursprüngliche Konstruktion weitgehend erhalten ist. Nach der Aufstockung des Wohnhauses 1782 wurde im zweiten Obergeschoss auch die sogenannte Franzosenkammer eingerichtet, in der nach der mündlichen Überlieferung 1799 französische Soldaten einquartiert waren. (Fotos BAZ)